



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.
Präsidentin

Telefon: +49 (0) 30 – 766 782 03
E-Mail: dreher@frauenverband-bdv.de
Internet: www.frauenverband-bdv.de
www.vertriebene-frauen.de
Bischofsgrüner Weg 88
D – 12247 Berlin
Datum: 14.01.2010

PRESSEMITTEILUNG

Frauenverband fordert Sachlichkeit und Empathie mit den Vertriebenen

Der Frauenverband im BdV ist eine eigenständige Organisation der vertriebenen Frauen. Seine Präsidentin, Sibylle Dreher, findet es unerträglich, dass Mitglieder aus dem Stiftungsrat der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ Zweifel an der Legitimation des Bundes der Vertriebenen säen, Vertriebenenangelegenheiten wahrzunehmen.

In den letzten Tagen gingen mehrere Meldungen durch die Presse, in denen etwa Weihbischof Hans-Jochen Jaschke zitiert wird. Er sitzt im Stiftungsrat, weil die katholische Kirche ihn benannt hat. Er ist Vertreter einer wichtigen gesellschaftlichen Gruppe in Deutschland – keine Frage. Er würde sich verbitten, wenn Andere über seine Nominierung befinden und sich einmischen wollten oder etwa der Katholischen Kirche das Recht absprechen wollten, sich in Vertriebenenangelegenheiten zu Wort zu melden. Er aber gibt Erklärungen ab, für wen oder für wen nicht der BdV sprechen kann. Der BdV repräsentiere nicht alle Vertriebenen (so Jaschke).

Welches demokratische Verständnis steht dahinter? Kann ein Katholik für Vertriebene sprechen? Ja. Kann eine Vertriebene Verständnis für die katholische Kirche haben? Ja.

Was bringt das für eine Stiftung, die Versöhnung fördern soll? Wer auch immer in solche Stiftungsgremien benannt wird, ist bester Sachkenner seiner Klientel. Sach- und Fachwissen und die Verbindung zu den Menschen, die zur Gruppe gehören, können nutzbringend angewandt werden. Das betrifft nie Alle. Weder vertritt ein Regierungsvertreter alle Staatsbürger, noch der Weihbischof Jaschke alle Katholiken, usw. Es gibt immer Andersdenkende oder Oppositionelle.

Der Frauenverband im BdV fordert eine Konzentration auf die sachliche Arbeit an dem Konzept der Stiftung, an dem sich möglichst viele gesellschaftliche Gruppen Deutschlands beteiligen. Flucht, Vertreibung, Versöhnung geht alle an, aber die Vertriebenen am meisten, denn über sie und ihre Geschichte soll informiert werden. Dafür ist es höchste Zeit.